Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 34 (1982)

Heft: 14

Buchbesprechung: Bücher zur Sache

Autor: Ulrich, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

land Tillmanns, verantwortlich für das Lausanner *«Couleur 3»*-Studio: «Die Differenzen sind bereinigt. Im übrigen sind solche Diskussionen bei einem neuen Projekt normal.»
Keineswegs bereinigt ist dagegen noch die «Jura-Frage». Die Jurassier sind verschnupft, weil sie *«Couleur 3»* dort (noch) nicht empfangen können. Vier Petitionen in dieser Sache liegen bereits beim Neuenburger Kantonsparlament. 6000 frustrierte Bergler fordern nun eine provisorische Konzession für einen eigenen Lokalsender. Denn immerhin zahlen sie die gleichen Gebühren wie die Empfänger im Léman-Becken.

Alles in allem scheint sich die Vorwärtsstrategie Leo Schürmanns beim Versuch *«Couleur 3»* indessen gelohnt zu haben. Der SRG-Boss ist denn auch sehr zufrieden: «Wir sind mit *«Couleur 3»* zunehmend erfolgreich.» Wenn sich daran nichts Entscheidendes ändert, wird es in der Romandie wohl kaum beim Versuch bleiben. Und soeben hat die SRG nun auch ein Gesuch für ein drittes Deutschschweizer Radioprogramm eingereicht. Ausstrahlungen wären nach Leo Schürmann technisch ab Januar 83 möglich. Vorderhand haben die Westschweizer ihr «regenbogenfarbiges» Radio also noch für sich. Gerhard Nievergelt

BÜCHER ZUR SACHE

Vom (fehlenden) Geld und seinen Folgen

Thomas Maurer, Filmmanufaktur Schweiz. Kleine ökonomische Entwicklungsgeschichte. Zürich 1982, Schweizerisches Filmzentrum, 200 Seiten, 43 Abbildungen, 12 Tabellen, Fr. 16.80 (Texte zum Schweizer Film 5)

Das vorliegende Buch ist die vollständig überarbeitete und aktualisierte Fassung einer soziologischen Diplomarbeit, die Thomas Maurer 1979 an der Freien Universität Berlin eingereicht hat. Seit Anfang 1980 ist Maurer Leiter der Filmförderung im Eidgenössischen Departement des Innern. Wie er die prekäre wirtschaftliche Lage des Schweizer Films sieht und welche Schlüsse er zu deren Verbesserung zieht, wird demnach nicht ganz ohne Folgen für die Filmförderungspolitik des Bundes sein. Schon deshalb beansprucht dieses Buch nicht nur das Interesse der Filmschaffenden, sondern auch jenes der Politiker, Journalisten und all derer, denen die Entwicklung des Schweizer Films nicht gleichgültig ist. Und dieses Interesse verdient «Filmmanufaktur Schweiz» in hohem Masse, ist dieses Buch doch die bisher umfassendste, gründlichste und mit Zahlen und Statistiken bestens dokumentierte Analyse ökumenischer Bedingungen und Grundlagen der neueren Schweizer Filmproduktion.
Untersucht wird die Entwicklung der schweizerischen Filmproduktion am Beispiel von 101 *Spielfilmen* von mindestens 75 Minuten Dauer, die zwischen 1966 und 1980 entstanden sind. Diese Beschränkung auf den Spielfilm ist zugleich Stärke und Schwäche der vorliegenden Analyse. Die Stärke liegt in der Konzentration auf die Spielfilmproduktion, wodurch die Analyse ihrer ökonomischen Entwicklung exemplarisch wird. Die Schwäche liegt darin, dass der Spielfilm nur ein Teil, wenn auch ein gewichtiger, des gesamten Filmschaffens ist und sich dessen spezifische Problematik nicht ohne weiteres auf das gesamte Filmschaffen übertragen lässt.
Anhand von Beispielen zeichnet Maurer die Produktionskostenentwicklung und Kostenstruktur vom «cinéma copain» der sechziger Jahre bis zu den professionellen Produktionen von heute, die zwischen 1,2 und 1,8 Millionen kosten, nach. Die Ergebnisse sind in fünf Thesen zusammengefasst. So wird etwa nachgewiesen, dass die Produktionskostensteigerung teilweise ein Scheinproblem ist, weil in

den Anfangsjahren die wirklichen Produktionskosten durch viel Gratisarbeit aller Beteiligten verschleiert wurden. Um die Produktionsbasis des neuen Schweizer Films zu konsolidieren, mussten jedoch die effektiven Kosten berechnet werden, woraus sich eine erhebliche Kostensteigerung ergab. Aber nur dadurch konnte eine personelle und technische Infrastruktur entwickelt und aufrechterhalten werden, konnte die Produktionsbasis qualitativ und quantitativ erweitert, konnte der administrativ-organisatorische Apparat für die Bedürfnisse der höheren Komplexität der Produktionen etabliert und damit gleichzeitig eine Rationalisierung der Filmherstellung erreicht werden. Weitere Gründe für die Zunahme der Produktionskosten sind die Übernahme des westeuropäischen Starsystems und die Etablierung eigenständiger Produktionsgesellschaften.

Ein weiterer Hauptteil der Analyse befasst sich mit der Herausbildung der Hauptfinanzierungsquellen, wobei die Ergebnisse wiederum in fünf Thesen zusammengefasst werden. Ohne die Filmförderungsmittel des Bundes und die Gelder der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG), der beiden finanziellen Hauptpfeiler der gesamten schweizerischen Filmproduktion, ist es nur in Ausnahmefällen möglich, Langspielfilme zu produzieren. Mit steigenden Produktionskosten werden die Subventionsanteile des Bundes und der SRG an Spielfilmproduktionen immer kleiner, was zu einer ständigen Vergrösserung der Produktionsschwierigkeiten führt. Die Mittel, die Kantone, Gemeinden und Private zur Verfügung stellen, sind für eine zusätzliche Sicherung der kapitalintensiven Spielfilmproduktion zu beschränkt. Trotz wachsender Beliebtheit beim Publikum und steigender Zuschauerzahlen erweist sich die Auswertung der Spielfilme auf dem Schweizer Markt als kommerziell zu unergiebig. Nur gerade «Die Schweizermacher» konnte seine Produktionskosten auf dem schweizerischen Binnenmarkt einspielen. Alle diese permanenten Finanzierungsschwierigkeiten haben dazu geführt, dass die schweizerische Spielfilmproduktion immer abhängiger von ausländischen Geldgebern wurde. Bei 20 von Maurer untersuchten Filmen mit über einer Million Produktionskosten beträgt der Auslandanteil im Durchschnitt bereits 53,6 Prozent.

Maurers Fazit ist düster: «Die ökonomische Krise des Schweizer Films ist heute so weitgehend fortgeschritten, dass seine weitere Existenz ernsthaft in Frage gestellt ist. Die Lösungsmöglichkeiten, welche die Filmbranche selbst zu formulieren vermag, sind ausserordentlich gering.» Für Maurer hat deshalb eine Erweiterung der Förderungsmittel des Bundes für die weitere Entwicklung des schweizerischen Filmschaffens zentrale Bedeutung. «Der Entscheid über das weitere Bestehen des Schweizer Films wird ein politischer Entscheid sein. (...) Zur Diskussion steht damit heute die Existenz ei-

«Filmmanufaktur Schweiz»

Neu in der Schriftenreihe des Schweizerischen Filmzentrums:

Thomas Maurer:
Filmmanufaktur Schweiz.
Kleine ökonomische Entwicklungsgeschichte
200 Seiten, br., zahlreiche Abbildungen, Fr. 16.80

Thomas Maurer, Leiter der Filmförderung im Eidgenössischen Departement des Innern, zeichnet am Beispiel der seit 1966 in der Schweiz produzierten Langspielfilme den Weg des neuen Schweizer Films mit Sachkenntnis und faktenreich nach. Die Aufmerksamkeit gilt dabei nicht in erster Linie den einzelnen Filmen, sondern den Rahmenbedingungen, unter denen diese Filme entstanden.
Zu beziehen beim Schweizerischen Filmzentrum, Münstergasse 18, 8001 Zürich

nes gesamten Kulturbereichs, die Frage, wie ein Land seine Versorgung mit audiovisuellen Mitteln organisiert.»
Thomas Maurer stellt die ökonomische Entwicklung des Spielfilms als einen kontinuierlichen und notwendigen Herausbildungs- und Qualifizierungsprozess von Regisseuren, Technikern und Produzenten dar, der unvermeidlicherweise zu einer (gefährdeten) Infrastruktur und den hohen Kosten führte. Er folgert: «An die Stelle resignativen Nachtrauerns über die besonderen Vorteile und Qualitäten der einstigen Low-Budget-Produktionen müsste verstärkt die Anstrengung treten, populäre und weitertreibende filmische Formen zu entwickeln. Filme, die an den bestehenden Bedürfnissen ansetzen, ohne sie zu zementieren und regressiv zu befriedigen. Filme, die versuchen, einen Beitrag zu deren Weiterentwicklung zu leisten – immer eingedenk der Tatsache, dass das künstlerische Produkt mit in der Lage ist, ein kunstsinniges Publikum zu schaffen.»
Was für den professionellen Spielfilm vielleicht richtig ist, ist aber nicht einfach auf das gesamte schweizerische Filmschaffen zu übertragen. Maurer orientiert sich zu einseitig an «den durchschnittlichen Anforderungen, die heute an audiovisuelle Produkte gestellt werden». Maurer scheint zu vergessen, dass die Bedeutung des neuen Schweizer Films nicht zuletzt in seiner Vielfalt und Farbigkeit, in der Vielzahl kleiner und grosser Dokumentarfilme, Trick-, Experimental- und Kurzspielfilme liegt. Würde die ganze Filmförderung nur auf die Unterstützung von Spielfilmen ausgerichtet, würde damit vielleicht die Basis für eine kontinuierliche Produktion von Spielfilmen mit einem gewissen «europäischen Standard» gesichert, aber gleichzeitig ginge wohl auch die kulturelle Identität und Eigenart des schweizerischen Spielfilms verloren, da sich all diese Produkte international immer mehr gleichen, gerade weil sie unter ähnlich standardisierten Produktionsbedingungen entstehen. Zugleich würden die anderen Filmbereiche noch mehr eingeschränkt, der Nachwuchs käme kaum mehr zum Zug, und die ganze breite Kreativitätspalette, von der das Schweizer Filmschaffen immer wieder Impulse zur Erneuerung bekommt, würde vielleicht verkümmern. Es könnte wieder eine Situation entstehen wie Mitte der sechziger Jahre, als das neue Filmschaffen sich ausserhalb der bestehenden Strukturen entwickeln musste.
Solche Vorbehalte ändern aber nichts an der Tatsache, dass Maurers Werk ausserordentlich wichtig ist, weil es den von der Filmkritik meist vernachlässigten ökonomischen Bereich des Schweizer (Spiel-) Films gründlich und sachlich analysiert und zugleich zur Diskussion und Auseinandersetzung herausfordert.

Franz Ulrich

Gesuch um drittes SRG-Programm

gs. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) hat beim Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (EVED) ihr Gesuch für ein drittes Radioprogramm für die deutsche und die italienischsprachige Schweiz eingereicht. Der Entscheid dürfte im Frühherbst gefällt werden.

ZYTGLOGGE ZYTIG
Schweizer Monatszeitung für und gegen Kultur. Mit Spielplan Schweiz, Galeriespiegel und Kulturtäter-Service

Juni Juli August 82
- Haben Poesie-Festtage eine Essenz?
- Erika de Hadeln, Direktorin von Nyon
- Diane Arbus, Fotografin des Spezifischen
- Apokalypse oder Paradies?
- Fragen zum Stichwort Heroin
- Herbstschulschluss
- Mund-Art-Rock-Tägschte
- 1. Schweizer Dramatikertreffen in Bern
- Kleintheaterbeerdigungsfeste
- Poesieblatt von Pierre Baltensperger

SPIELPLAN SCHWEIZ

Die Monatszeitung erscheint 10x im Jahr und kostet 25.--. Sie ist zu bestellen bei der Zytigs-Druckerei: Willy Dürrenmatt AG, Pavillonweg 2, 3012 Bern
031-24 24 31

AZ
3000 Bern 1

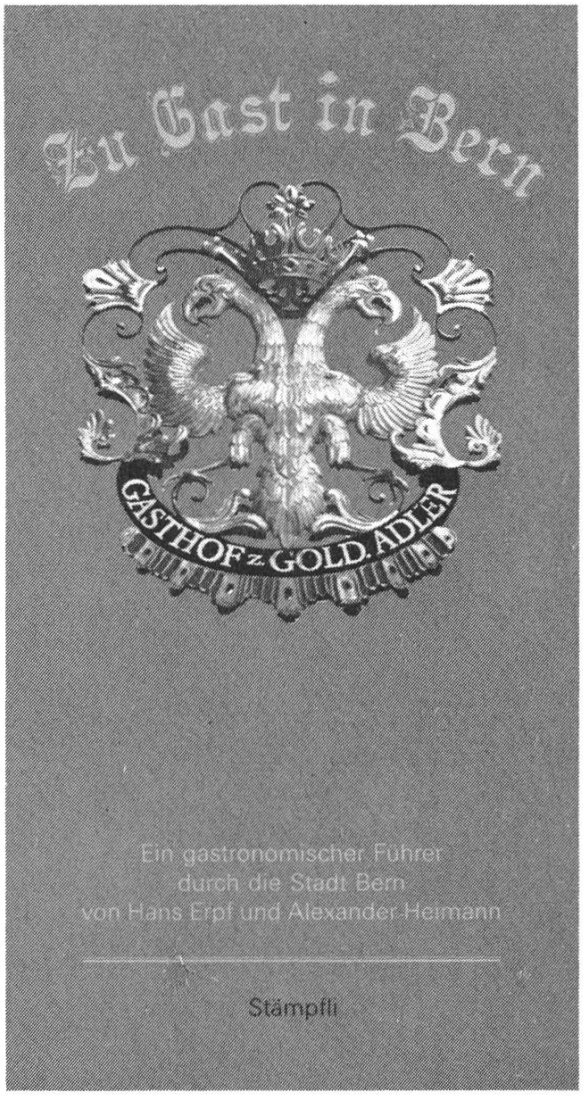
Die originelle Neuausgabe:

Hans Erpf/
Alexander Heimann

Zu Gast in Bern

96 Seiten,
mit einem alphabetischen Register,
broschiert, Fr. 16.–

Dieser handliche Führer stellt Ihnen über 40 stadtbernische Gaststätten vor. Dem Leser und Benützer wird aufgezeigt, wo welche Spezialitäten aus Küche und Keller besonders zu empfehlen sind, und auch sonst werden Hunderte von Informationen zu bernischen Restaurants und «Beizen» geliefert.



Zu beziehen bei:

BUCHSTÄMPFLI

Postfach 263, 3000 Bern 9,
Telefon 031 23 71 71